zu machen, hervorzutreten, und indem sie mit Grazie ihren Schleier zurückschlug enthüllte sich unsern Blicken ein Gesicht von glänzender, unbeschreiblicher Schönheit. Der allgemeine Ausdruck der Bewunderung, der plötzlich den Lippen aller Anwesenden entfuhr, steht mir noch heute klar vor der Seele. Burr wandte sich an den Kläger und fragte in einem kalten, ruhigen Tone:

"Kennen Sie diese Dame?"

Antwort: "Ja."

Burr. "Können Sie das beschwören?"

Antwort: "Ich kann es beschwören nach meinem besten Wissen, und ich glaube daß sie meine Tochter ist."

Burr. "Können Sie schwören, daß sie ihre Tochter ist?"

Antwort: "Ja."

Burr: "Wie alt ist sie?"

Antwort: "Sie war 30 Jahre alt am 20sten April."

Burr: "Wann sahen Sie sie zuletzt?"

Antwort: "Ich sahe sie vor 14 Tagen in ihrem eigenen Hause."

Burr: "Wie lange seit dieser letzten Begegnung ist es, das Sie sie nicht gesehen?"

Der Ankläger stutzte — eine lange Pause folgte — die Frage wurde wiederholt, und die Antwort war zuletzt —

"Am 16ten May, 17—"

"Als sie gerade 3 Wochen alt war," fügte Burr hinzu. "Meine Herren," fuhr er fort, indem er sich an uns wendete—"Ich habe diese Dame hierher geführt als eine Zeugin von Wichtigkeit, und das, glaube ich, ist sie. Des Klägers Anwalt hat mit großer Beredsamkeit für den beraubten Gatten gesprochen, der den Gefahren der See entgangen und endlich zurückkehrt und sein Haus verlassen findet. Doch wer schildert Ihnen das verlassene Weib, wie sie einen Tag wie den andern an ihrer Arbeit sitzt, ihre besten Jahre in den Qualen der dürftigsten Armuth hinbringt, durch nichts als durch die Hoffnung ihres Gatten Rückkehr aufrecht erhalten. Wer zeichnet das langsame Wachsen der Seelenleiden, wer die zerstörende Quaal nie erfüllter Hoffnung, wer den zu Boden drückenden Schmerz, der sie überkam, als ihre letzte Hoffnung erlöscht, und ihr nichts übrig blieb, als sich als Wittwe zu betrachten? Ein solches Gemälde kann nur das wärmin Ihren Herzen erwecken, und auf der andern Seite wird es die äußerste Verachtung gegen den elenden, erbärmlichen Wicht erregen, der das Herz des Weibes zertreten konnte, die er zu lieben und zu beglücken geschworen hatte. Wir brauchen nicht nach den Beweggründen zu fragen, die ihn veranlaßten, die niedrige Rolle zu spielen. Gleich viel ob es Gewinnsucht, Hang zur Ausschweifung, oder selbstische Gleichgültigkeit war; er ist ein zu elendes Geschöpf, um ihn nach menschlichen Gesetzen zu richten. Lasset uns die Zeugin fragen, sie, die jetzt vor uns steht mit der freien furchtlosen Stirn eines treuherzigen Weibes, lassen Sie uns sie fragen, wer von diesen beiden ihr Vater gewesen ist."

Darauf wandte er sich an die Dame, und in einem Tone, dessen Lieblichkeit wunderbar kontrastirte mit dem Ausdruck der Verachtung, der eben seine Worte bezeichnet hatte, bat er sie, ihre Erinnerungen aus ihrem früheren Leben zu erzählen. Ein leichtes Erröthen zog über ihr schönes und edles Antlitz, als sie erwiederte:

"Meine frühesten Erinnerungen beschränken sich auf ein kleines schlecht möblirtes Zimmer, welches meine Schwester und ich mit unsrer Mutter theilten. Sie pflegte jeden Sonnabend Abend die, in der Woche verfertigten Arbeiten fortzutragen und Beschäftigung für die folgende zurückzubringen. Außer diesem lästigen Besuche bei ihrem Brodherr, und ihrem regelmäßigen Gange zur Kirche, verließ sie nie das Haus. — Oft sprach sie von meinem Vater und von seiner gehofften Rückkehr; zuletzt aber hörte sie auf, sein zu erwähnen, obwohl ich bemerkte, daß sie häufiger weinte als jemals. Damals glaubte ich, sie weinte über unsre Armuth, denn unsre Nahrung bestand bisweilen in nichts als in einem Stückchen trockenen Brodtes, und sie pflegte bei der Flamme einiger Spänchen zu sehen, die sie anzündete, um ihre halbverhungerten Kinder zu erwärmen, weil sie kein Licht kaufen konnte, ohne uns unseres Morgenbrodtes zu berauben. In dieser Armuth lebten wir, als meine Mutter sich zum zweiten Male verheirathete, und dieser Wechsel war für uns ein plötzlicher Eintritt in's Paradies. Wir fanden ein Obdach und einen Vater." Hier hielt sie ein.

"Wollt Ihr mein eigenes Kind gegen mich aufreizen!" rief der Kläger, als er ihr mit der Hand winkte zu schweigen.

Feurig glänzte das Auge der Zeugin als sie sprach: "Du bist nicht mein Vater," rief sie aus mit Heftigkeit.— "Das Gesetz mag Dich dafür anerkennen, ich erkenne Dich nicht dafür. — Wie!—Dich meinen Vater heißen!—Dich, der Du schimpflich Dein Weib den äußersten Mühseligkeiten und Deine Kinder dem Bettelstabe preisgegeben. Nie, nie! Sieh' dort meinen Vater," indem sie auf den zitternden Beklagten wies, "dort ist der Mann, der über meine Kindheit wachte; er war der Theilnehmer an meinen kindischen Spielen, der Wächter meiner unerfahrnen Jugend. Dort ist der Mann, der meine Liebe fordert, und sein Haus theilt mit mir, er ist mein Vater. Jenen elenden Egoisten kenne ich nicht. Die besten Jahre seines Lebens hat er in gesetzloser Entfernung von den Banden der Gesellschaft zugebracht; laßt ihn anderswo Gefahren seines Alters suchen, laßt ihn nicht wagen, die Asche meiner Mutter zu beleidigen, indem er Kindespflichten von ihren verlassenen Kindern verlangt."

Sie zog schnell den Schleier über ihr Gesicht und reichte Burr ihren Arm, um sich zurückzuziehen.

"Meine Herren," sagte Burr "ich habe nichts weiter zu sagen. Die Worte des Gesetzes sind ausgesprochen in dem Buche, das vor Ihnen liegt, die Stimme der Wahrheit haben Sie eben von den reinen Lippen des Weibes vernommen. Ihre Sache ist es jetzt, den Gesetzen der Natur und den Vorschriften der Gerechtigkeit gemäß zu entscheiden."

Ich brauche nicht zu sagen, daß unsre Entscheidung zu Gunsten des Beklagten ausfiel, und daß der Ankläger, begleitet von der Verachtung jedes Ehrenmannes, den Gerichtssaal verließ.

Vereinigte Staaten Bank.

Eine aufgeschobene Versammlung von den Stockhaltern der Ver. Staaten Bank wurde am vorigen Dienstag in der Stadt Philadelphia gehalten, bei welcher eine Zahlreiche Beiwohnung stattfand.

Herr Lippencott, der Vorsitzer der Untersuchungs-Committee, legte einen Bericht vor, welcher sich mit einem Beschluß schloß, der angenommen wurde, für die Annahme auf Seiten der Stockhalter von den Vorkehrungen der von der Gesetzgebung paßirten "Erleichterungsbill," welche vorschreibt, daß sie [illegible] Regierung von Banken paßirt werden mag.

Ein Beschluß wurde ebenfalls angenommen, wodurch die Direktoren autorisirt werden, dem Gesetz gemäß öffentliche Nachricht zu geben von einem beabsichtigten Anspruch an die Gesetzgebung für eine Verminderung des Kapitals und eine Veränderung des Namens der Institution; so wie auch ein anderer Beschluß, wodurch die Direktoren autorisirt werden ihre beste Einsicht und Gutdünken auszuüben hinsichtlich der Zeit und Art der Verpfändung von gewissem Vermögen für die Bezahlung der im Umlauf befindlichen Noten der Bank und der in derselben deponirten Gelder.

In Antwort auf eine Frage, welche im Bezug auf den Zustand der Bank gethan wurde, verlas Herr Bayard folgende Angabe, die ihm von Colonel Drayton (dem jetzigen Presidenten der Bank) war überreicht worden.

Die Verbindlichkeiten der Bank am 17ten Mai 1841, für Postnoten, ausgegeben an die andern City Banken, betrugen 5 Millionen 78 tausend 444 Thaler; und diese wurden gesichert durch eine Ueberschreibung von Vermögen zu dem Belauf von 7 Millionen 772 tausend 256 Thaler.

Die Verbindlichkeiten der Bank in Europa beliefen sich auf 15 Millionen 863 tausend 829 Thl.; diese sind gesichert durch die Hinterlegung von Vermögen zu dem Belauf von 24 Millionen 718 tausend 715 Thaler.

Es wurde ferner vorgeschlagen die andern Verbindlichkeiten der Bank zu sichern; die Noten im Umlauf, die Depositen und die an andere Banken schuldigen Bilanzen, welche sich auf 5 Millionen 449 tausend 925 Thaler belaufen, durch eine specielle Ueberschreibung von Vermögen, welches sich auf 12 Millionen 921 tausend 839 Thaler belauft.

Diese Einrichtungen würden einen Belauf von 17 Millionen 787 tausend 436 Thaler in Vermögen unverpfändet lassen; und Verbindlichkeiten zu dem Belauf von 2 Millionen 224 tausend 898 Thaler, welche durch keine Verpfändung gesichert sind.—Volksfreund.

In voriger Woche wurde von dem Distriktgerichte zu Neuyork ein Prozeß entschieden, worin ein Vater deßhalb von der Haarlem Eisenbahngesellschaft eine bedeutende Entschädigung verlangte, weil sein Sohn auf dem Schienenwege der Compagnie durch angebliche Nachläßigkeit oder Unaufmerksamkeit der Agenten um's Leben gekommen war; während eigentlich die Dummheit des unglücklichen Jungen die Veranlassung zu seinem Tode gewesen war, erbot sich die Gesellschaft, ihm im Wege des Vergleichs 1500 Thaler zu zahlen. Allein der Mann hatte wahrscheinlich noch keine gute Lehre für seine Processucht bekommen, denn er schlug den Vergleich aus, bestand auf seinem Rechte und die Geschworenen erkannten ihm 6 Cents als Schadenersatz und Kosten zu.

Blitzschaden.—Am letzten Sonntag Abend schlug der Blitz in die Scheuer des Hrn. Thomas Evans, in Meidencriek Taunschip, Berks County, wodurch dieselbe angezündet und mit einem Pferd, einem Rind, 250 Bärrel Flaur und sonst Vielem das sich darinnen befand, nebst noch Nebengebäuden, ein Raub der Flammen wurde.

Der Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 4ten Juni, 1841.

Demokratische Ernennung

Für Gouvernör:

Achtbare John Banks.

Eine deutsche Demokratische Zeitung in Harrisburg.

Unterzeichneter hat das Etablissement des "Vaterlands-Wächters," eine deutsche Demokratische Harrison Zeitung, welche schon bei fünf Jahren von Hrn. Jos. Ehrenfried, in Harrisburg, herausgegeben wurde, käuflich an sich gebracht, und wird bis zum 16ten Juny die Herausgabe jener Zeitung selbst übernehmen. Wenn einiger seiner Freunde in diesem oder den angränzenden Counties, gerne eine deutsche Zeitung vom Sitze der Regierung zu haben wünscht, so kann er auf den "Vaterlands-Wächter" subscribiren, wenn er seinen Namen in dieser Druckerey läßt, welcher ihm sodann mit der Post jede Woche regelmäßig übersandt werden wird. Der Subscriptionspreis ist blos einen Thaler des Jahrs, in Vorausbezahlung.

G. A. Sage.

Der Patriot bis zur Wahl.

Die herannahende Gouvernörs-Wahl wird in diesem Staate von großer Wichtigkeit für die Bürger desselben sein. Sie haben zu entscheiden, ob sie die gegenwärtige, unwürdige Magistratsperson noch 3 Jahre länger haben wollen, und den Staat dadurch in den Abgrund und Verderben stürzen zu sehen, an den ihn Porter durch seine schlechte Haushaltung gebracht hat, oder ob sie einen aufrichtigen, fähigen und ehrlichen Mann ans Ruder setzen wollen, wie John Banks, der für das Interesse des Bauern, des Handwerkers und des Kaufmanns wirken wird.— Um von jetzt an bis zur Wahl, die Wahrheit weren den beiden Candidaten, welche jetzt vor dem Volke stehen, unter den Bürgern zu verbreiten, und die Lage unseres Staats bekannt zu machen, so haben wir beschlossen von jetzt an bis zur October-Wahl, den 'Patriot' an einzelne Subscribenten, zu dem geringen Preis von

Fünfundzwanzig Cents,

zu senden. Wo ein Pack von 12 Unterschreibern gesammelt werden, und 3 Thaler beigelegt wird, soll die Zeitung bis zur Wahl befördert werden. Alle Bestellungen werden prompt besorgt, und wir hoffen daß unsere Freunde sich bestreben werden uns Namen einzusenden.

"Wenn man den Hund trifft, so schreit er."

Dies alte Sprichwort muß einem jeden Leser des "Friedensboten" aufgestoßen sein, als er die Schimpf-Epistel des hiesigen Loko Foko Pillendreher las, die er gegen uns letzte Woche im Friedensbote und Republikaner ausstieß, wegen der Bemerkung die wir vorletzte Woche gegen denselben machten, als jenes gallensüchtige Geschöpf die Woche vorher im "Republikaner" einen achtbaren Mann unschuldiger Weise mit seinem Geifer überhäufte. Wir haben den Hund getroffen und er ließ seine Stimme im "Friedensboten" erschallen. Keiner wird wohl jetzt noch daran zweifeln daß jener Pillendreher nicht der Author und der Schreiber des gedachten Artikels im "Republikaner" ist. Wer den Republikaner und Friedensboten von voriger Woche zur Hand nimmt und vergleicht, wird geradezu sehen, daß unsere Behauptung gegründet ist, und daß beide Schimpf-Artikel aus einer Feder geflossen sind;—es ist eine Sprache, ein Gift, das aus derselben Apothekerbüchse genommen wurde. Der einzige Unterschied ist, daß der Apotheker im Friedensboten unsere Behauptung läugnet, und im Republikaner dieselbe eingesteht, oder doch wenigstens nicht läugnet. Wir wissenes, und haben Beweisgründe, daß jener Gallensüchtige Apotheker beständig für den Republikaner schmiert, und schon lange und öfters gegen achtbare Bürger dieser Stadt und gegen uns sein Gift ausgelassen hat. Wir wünschten ihm nur seine häßliche Larve vom Gesichte zu ziehen, damit er in seiner wahren Gestalt vor den Bürgern stehe; und dies haben wir zur völligen Befriedigung gethan. Es ist uns nicht der Mühe werth diesem "Apotheker," oder besser, Fischweib, in seiner Sprache zu folgen. Wir waren schon lange gewöhnt solche Schmähungen von ihm im Republikaner gegen uns gebraucht zu sehen; was er gegen uns sagt, schadet nicht, denn seine Lästerpfeile fallen schadlos vor uns nieder, und seine Zunge kann uns nicht schmähen, obgleich er dies Geschäft schon lange hier unter der Maske getrieben hat, seine Nebenmenschen zu beschimpfen.

Wir geben ihm schließlich den Rath solche Männer, welche mehr Anspruch auf Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit haben als er, in Zukunft mit Frieden zu lassen, und nicht seine Galle über Menschen auszuleeren, denen er nicht würdig ist die Schuhriehmen zu lösen.

Der „abbuppqpuu", Republikaner von letzter Woche macht uns das Anerbieten in einem Artikel, welcher zuerst durch die Apothekerbüchse gedreht wurde, daß wenn wir unsere bisherige Handlungen (gute und schlechte) erlauben wollen bekannt gemacht zu haben, so will er uns gleichfalls erlauben die seinige bekannt zu machen; und will uns dadurch ins Bockshorn jagen, indem er droht unsere Handlungen in Reading und Philadelphia zu publiciren. Wir stehen zu jeder Zeit bereit, unsere Handlungen bekannt gemacht zu sehen, und geben dem Pillendreher sowohl wie dem Spunky die Freiheit, irgend eine von unsern Handlungen in besagten Plätzen bekannt zu machen, indem wir gewiß sind, daß wir ehrlich und rechtschaffen gehandelt haben. Wir zweifeln sehr ob Spunky das Gleiche von seinen Handlungen sagen kann. Komm nur heraus Spunky, und bring dein Fischweib mit seinen Schweinsreden, und haltet nichts im verborgenen.

Wundervolle Entdeckung.

Pillendreher, Spunky und Comp., wollen die Entdeckung gemacht haben daß wir der Vereinigten Staaten Bank eine Note von 300 Thaler schuldeten, welche unser Indorser gezwungen gewesen wäre zu bezahlen. Dies verdient zwar keine Notiz, jedoch wollen wir bekennen daß sie die Wahrheit gesagt haben, sobald sie uns sagen können, wer die Note für uns bezahlte. Bis dahin erklären wir daß das deßwegen Gesagte, so wie alles übrige daß seinen Ursprung in dem Republikaner nimmt, keinen Schatten von Wahrheit an sich trägt.

Der Friedensbote.

Dieses mißgenannte Himmelskind hat auch die Spalten seiner letzten Zeitung, über der Unterschrift des Pillendrehers gegen uns geöffnet. Dies war ohne Zweifel eine wahre Freude für den Schreiber des Friedensboten, indem es ihm doch einmal Gelegenheit gab, seine Galle auf Rechnung des Apothekers, gegen uns auszuspeien. Wir nehmen nicht deßwegen von der Sache Notiz, daß wir glauben daß es uns schaden möchte, denn ein Blatt wie der Friedensbote ist nicht vermögend uns zu schaden, sondern blos deßwegen, weil er sich in eine Streitsache mischt mit der er nichts zu thun hat. Wir sind immer ein Feind vom Federkriege gewesen, werden uns aber durch diese Loko Foko Himmelskinder niemals auf unsere Krähenaugen treten lassen. Sobald sie den Angriff auf eine direkte Weise machen so werden wir schlagfertig sein.

An unsere Kunden.

Wir wurden schon öfters von unsern Kunden gefragt wie es käme, daß ihre Bekanntmachungen jedesmal eine Woche später als im Friedensbote, und manchmal gar nicht im Patriot erscheinen, da sie doch dieselbe in der Friedensbote Druckerei an uns beordert hätten. Wir können unsere Kunden versichern daß die Schuld nicht an uns liegt, indem dieselbe uns manchmal gar nicht, oder doch wenigstens zu spät zugesandt werden. Wenn diejenigen, die ihre Bekanntmachungen im Patriot eingerückt zu haben wünschen, selbst bei uns anrufen, so wollen wir mit Vergnügen, wenn sie es verlangen, dieselbe an irgend eine der andern Druckereien übersenden.

John Banks.

Wie doch die Loko Fokos für sonderbare Argumente führen, jetzt da sie sehen daß durchaus keine Hulfe mehr für den "ehrlichen" David vorhanden ist. Da sie nichts gegen die Fähigkeit und Ehrlichkeit des Hrn. Banks sagen können, so gebrauchen sie allerhand Unwahrheiten und Verdrehungen um ihm zu schaden, so verschiedenartig die Argumente auch sein mögen. Wir hörten vorige Woche von einem respektablen Mann, daß ein Loko Foko Anführer in diesem Caunty in seiner Nachbarschaft umher gehe, und die Leute daselbst glauben machen wolle, Hr. Banks sei ein Temperance- oder Kaltwasser-Mann, und daß wenn er erwählt wäre so würde er alle Branntwein-Brennereien im Staat verbieten und unterdrücken. Hier in Allentaun, wo es einige Kaltwasser-Leute giebt, elektioniren die Loko Fokos unter ihnen, daß Herr Banks die Sauferei und Spielerei unterstütze, und daß er gegen die Temperänce Sache sei!—Hier ist also der Weg, den die Loko Fokos eingeschlagen haben zu elektioniren—aber alles wird sie nichts helfen. Ihr Veto-Gouvernör muß wahrlich in einer bösen Lage stehen, da sie solche Argumente führen müßen um ihn aufrecht zu halten.

David R. Porter.

Wir hören von allen Theilen des Staats, daß das Benehmen des Gouvernörs in Hinsicht der Relief Bill, indem er dieselbe mit seinem Veto belegte und nachher seinen Freunden anbefahl dieselbe mit zwei Drittheilen paßiren zu helfen, allgemein getadelt wird. Es hat ihn sogar verächtlich in den Augen der Radikalen dargestellt. Auch seine Conservativen Freunde haben alle Hochachtung und Zutrauen in ihn verloren. Wie kann es aber auch anders sein, denn wer könnte einen Mann für Wieder-Erwählung unterstützen, der nicht einmal Unabhängigkeit genug besitzt um das zu erfüllen, was ihm sein Innerstes sagen muß, daß es unter den jetzigen gedrückten Umständen des Staats nothwendig und unentbehrlich sei? Oder der, wenn er es in seiner Gewalt hätte, den Staat nicht vor dem Untergang retten würde, wenn er den geringsten Gedanken hätte daß es seiner Parthei schaden würde? Das Volk wird bei der nächsten Wahl diesem Pardon- und Veto-Helden zeigen daß es einen Gouvernör für den Staat, und nicht für eine Parthei allein, zu haben wünscht. Es wird den achtbare nJohn Banks an seine Stelle rufen, der als Richter keine Parthei kennt, und auch als Gouvernör keine Parthei kennen wird. Als Richter hält er sich streng an den Gesetzen, und als Gouvernör wird die Constitution sein Leitstern sein.

Die Relief Bill.

Man ist nun der Meinung daß die Mehrzahl der Banken in diesem Staat diese Bill annehmen werden. Bisher haben sich jedoch blos zwei Banken in Philadelphia endlich wegen derselben entschlossen. Die Philadelphia Bank hat dieselbe verworfen und die Farmers und Mechaniks Bank hat sie angenommen. Die andern werden sich in wenigen Tagen darüber entschließen. Man hatte früher vermuthet daß die Banken es nicht annehmen würden, aber nach den Philadelphier Zeitungen gewinnt die Bill mit jedem Tage mehr Beifall. Die einzigen Banken welche bisher kleine Noten ausgegeben haben, sind die Harrisburg Bank, die Lancaster Bank und die Exchange Bank von Pittsburg.

Die Pennsylvania Bank hat seitdem obiges aufgesetzt war die Bill angenommen.

Eine Thatsache für das Volk.

Das Volk sollte es im Andenken erhalten, daß unter der Regierung von David R. Porter, in einem einzigen Jahr, nämlich vom October 1839 bis zum October 1840, die Kosten an unsern öffentlichen Werken, die Einnahmen um 360,000 Thaler überstiegen. Wie ist es nun möglich daß unter einer solchen Regierung unsere Staatsschuld je bezahlt werden kann? Anstatt daß die Einnahmen die Kosten und Interesen bezahlen sollten, muß man noch jährlich Geld borgen um nicht nur allein die Interessen, sondern auch um die Kosten zu decken. Wo würde dieses enden wenn die jetzigen Beamten den Zügel noch länger führen würden? Es ist uns nur ein Mittel übrig um diesem Uebel abzuhelfen, und das ist: Laßt uns diesen Verschwender bei der nächsten Wahl zeigen, daß wir wißen daß eine unnöthig große Anzahl Beamte an unsern öffentlichen Werken angestellt sind, denen es das ganze Jahr einerlei ist, was für Nutzen der Staat daraus zieht, wenn sie nur ihren Tagelohn erhalten. Laßt die Tarbezahler sich in ihrer Macht erheben, und dieser Verschwendung auf einmal Einhalt thun. Laßt uns alle Partheifragen bei Seite legen, und nur allein für das Wohl des Staats sorgen. Laßt uns alle ehrliche Mittel gebrauchen dem David R. Porter den Zügel aus den Händen zu nehmen, indem wir überzeugt sind, daß seine Regierung eine schlechte ist, daß er eine größere Anzahl Beamte angestellt halt als nothwendig ist, und dadurch die Staatsgelder verschwendet, die am Ende noch durch Tax aus der arbeitenden Claße gepreßt werden müßen. Und laßt uns den Zügel dem achtbaren John Banks, dem Sohn eines armen aber ehrlichen Bauern, anvertrauen, der niemals das Volk in seinen Erwartungen getäuscht hat und niemals täuschen wird

27ster Congreß.

Die Extra Sitzung dieses Körpers nahm am letzten Montag ihren Anfang. Wir werden keine Mühe sparen unsere Leser von allen wichtigen Verhandlungen zu benachrichtigen. Die Botschaft des Presidenten hatten wir als unsere Zeitung zur Presse gieng noch nicht erhalten, wir werden aber hoffentlich im Stande sein, dieselbe in unserm nächsten Blatte mitzutheilen. Nachstehende Tabelle zeigt die Starke beider Partheien, so wie auch deren Gewinn und Verlust, bei den letzten Wahlen. Man wird daraus ersehen daß die Demokraten sich Mannhaft gewerbt haben, und ihren Grundsätzen getreu geblieben sind. Loko Fokoism ist stark am Abstehen, und der beste Beweiß daß ihre vorige Regierung bis in die Wurzel verdorben war, ist der, daß das Volk sich in seiner Macht erhob und den kleinen Martin nach Kinderhook zurückwies, und jetzt noch entschlossen zu sein scheint, die Hände nicht eher ruhig in den Schoos zu legen, bis daß diese Verschwender gänzlich vom Sitze der Regierung ausgerottet sind.

	Demokraten.	Loko Fokos.	Dem. Gewinn		L. F. Gewinn.	Leere Stellen.
Louisianna	2	1		1		
Missouri		2				
Vermont	5		2			
Maine	4	4	2			
Georgien	9					
Pennsylvanien	12	14	3	1	2	
Ohio	12	7	4			
Neuyork	19	21	5	7		
Neu Jersey	6		5			
Süd Carolina	1	8				
Delaware	1		1			
Michigan	1		1			
Maßachusetts	11	1	1			
Arkansas,		1				
N. Hampschire		5				
Connecticut	6					
Rhode-Eiland	2					
Virginien	11	10	3	2		
Kentucky	11	2				
Indiana	6	1	4			
Maryland	6	2	3			
Tennessee	7	6				
N. Carolina	8	5	3			
Alabama		5		2		
Mississippi	2		2			
Illinois						3
	142	95	39	13	5	
	95		13			
Dem. Mhr. im Hause	47		26			
do im Senat	7					
Gesammt Mehrheit	54					

Im Senat ist blos eine Stelle von Tennessee, und in Unterhause sind 5 Stellen, zwei von Pennsylvanien, und drei von Illinois, vacant. Die Wahl in Illinois findet erst im nächsten August statt. Die Stellen in Pennsylvanien werden wahrscheinlich durch einen Demokraten und einen Loko Foko besetzt werden.

Ernennung durch den President.

Jacob Waterman, Esq. als Postmeister zu Holmesburg, Philadelphia Caunty. Hr. Waterman wurde vor ungefähr 13 Monaten von Van Buren abgesetzt, nachdem er besagte Stelle für 30 Jahre lang bedient hatte, und blos darum, weil er keinen warmen Antheil an dem Wahlkampf nehmen wollte. Er ist aber jetzt wieder angestellt zur größten Zufriedenheit aller derjenigen, die die Pflichten dieser Aemter auf eine unparteiische Weise ausgeübt zu sehen wünschen.

Commodore Stewart.

Dieser Herr wird schon eine Zeitlang von mehreren Loko Foko Zeitungen, als nächster Presidents Candidat, an ihren Mastspitzen geführt. Wieder andern, wie zum Beispiel dem "Keystone" und einer Baltimore Zeitung, scheint der Commodore zu viel von einem Whig zu sein, und haben aus dieser Ursache ihre Batterien gegen ihn geöffnet.

Gouvernör Seward.

Senator Wright wurde durch die Neuyork Gesetzgebung instruirt, für eine National Bank und für den Widerruf der Sub-Treasury zu stimmen. Er wird wahrscheinlich resigniren, und es wird geglaubt daß Gouvernör Seward, falls er sein Amt niederlegen sollte, an seine Stelle erwählt werden wird. Dies wäre eine vortreffliche Auswahl.